

## Peter Handke Die Angst des Tormanns beim Elfmeter<sup>1</sup>

von Andreas Manz

In der hundertseitigen Erzählung wird das Denken und Handeln des Mörders Josef Bloch geschildert. Bereits nach 14 Seiten erwürgt der ehemalige Tormann Bloch eine Kinokassiererin, die er nur flüchtig kennt. Der Mord geschieht zufällig und in der ganzen Erzählung spielt dieser kaum eine wesentliche Rolle. Wir erfahren aber vieles über die Denkweise eines psychotischen Menschen, bei dem der Sinnzusammenhang von Gesehenem, Gehörtem und Erlebtem in unterschiedlicher Weise auseinander fällt und der mit zwanghaftem Denken versucht, diesen Sinnzusammenhang künstlich wieder herzustellen.

Auffallend an der Erzählung ist die Sprache. Allermeist wird in der 3. Person von Bloch erzählt und dennoch ist dem Leser klar, dass Bloch von sich berichtet. Mit der Zeit beginnt der Leser sogar wie Bloch zu denken. Es gelingt Handke also, distanziert etwas darzustellen (in der 3. statt in der 1. Person zu reden) und dennoch eine persönliche Unmittelbarkeit herzustellen. An gewissen Stellen fällt die Sprache sogar in eine provozierende Sächlichkeit (z.B. Seite 58 Mitte und 88 Mitte), wo die Wahrnehmung plötzlich in der „man-Form“ dargestellt wird. Der Erzähler insistiert damit, dass jeder dies so sehen würde und nicht nur Bloch.

Der Leser wird durch die ganze Erzählung mit gewissen Elementen repetitiv konfrontiert. So kommt immer wieder ein Gendarm vor, manchmal ohne Motivation, manchmal als Teil einer Nebengeschichte. Man kann annehmen, dass damit in Erinnerung behalten werden soll, dass Bloch ja gesucht wird und sich eigentlich verfolgt fühlen sollte (was er aber nicht tut). Es wird auch immer wieder beschrieben, wie Bloch müde wird, einschläft und wieder aufwacht.

Von den handelnden Personen werden nur drei mit eigenen Namen bezeichnet. An einer Stelle der Erzählung kommen aber plötzlich ganz viele Namen vor, die niemand Konkreten bezeichnen resp. deren Figur gar nicht dargestellt werden (Seite 55/56). Zwei Coiffeusen erzählen Bloch von diesen Personen auf eine Art und Weise, dass dieser unmöglich verstehen kann, was diese ihm von den bezeichneten Personen mitteilen wollen. Das Ganze hat etwas Skuriles, Entfremdetes.

Das für mich als Psychiater wichtigste Thema dieser Erzählung ist die Darstellung des psychotischen Erlebens von Bloch. Hier zeichnet Handke sehr treffend die Problematik des Auseinanderfallens des Sinnzusammenhangs nach. Andererseits gibt es aber auch Ungereimtheiten und Handke zeichnet dann eine Persönlichkeit, die man nicht als schizophren bezeichnen würde. Letzteres ist vor allem dann gegeben, wenn Handke beschreibt, wie Bloch über seine Denkanomalien selber nachdenkt. Eine solche Selbstreflexion ist einem Schizophrenen kaum und vor allem nicht in diesem Ausmass und in dieser Präzision möglich. Ob Handke damit darlegen wollte, dass es sich bei Bloch eben nicht einfach um einen psychisch kranken Mann handelt, sondern dass man es sich bei dem Verstehen dieses Phänomens nicht so einfach machen sollte, dass man überhaupt nichts verstehen könne, weiss ich nicht.

---

<sup>1</sup> Diese Literatur-Besprechung habe ich am 8.12.2006 geschrieben, als mein Sohn Lukas die Novelle in der Schule las.

Schizophren oder in anderen Worten psychotisch am Denken von Bloch ist, wie schon gesagt, das Auseinanderfallen des Sinnzusammenhangs. Es wird eindrücklich beschrieben, dass er plötzlich zwar ein Fenster sieht, aber nicht mehr weiss, dass es ein Fenster ist oder dass er, kurz nachdem er das Fenster als solches erkannt hat, beim Schliessen der Augen diese Erkenntnis schon wieder verloren hat. Dies bezeichnen wir in der Psychiatrie als die Grundstörung der Psychose. Sätze fallen formal auseinander oder die fixen Verbindungen (Assoziationen) zwischen Gegenstand und Bedeutung lösen sich auf. Damit ist es dem psychotischen Menschen nicht möglich, sich zu orientieren, einen Sinn im Gesehenen/Erlebten zu erkennen, ja, überhaupt sinnvoll sehen zu können. Dies kompensiert er durch die dann augenfällig werdende sekundäre Störung. Einerseits kommt sie als Bedeutungswahn oder als Verfolgungswahn oder als Zwangsdanken daher. Für all diese drei Kompensationsmuster gibt es in dieser Erzählung zahlreiche Beispiele, die ich durch entsprechende Zeichen am Rand des Textes gekennzeichnet habe. Mit BW habe ich Bedeutungswahn gekennzeichnet, weil diese Kompensationsform die häufigste ist, die Bloch anwendet. Das Eigenartige ist aber, wie eben oben schon erwähnt, dass Bloch manchmal realisiert, dass er etwas eine Bedeutung gibt, die so vermutlich nicht existiert. Er wird innerlich ruhig, wenn er bei sich feststellen kann, dass er den Zwang, etwas seine Bedeutung zuzuordnen, dem es vermutlich nicht zukommt, wieder bleiben lassen kann.

Dann gibt es auch ganz banale Feststellungen, die zur Merkwürdigkeit unseres Denkens gehören und denen nichts pathologisches anhaften. So erklärt er Seite 78 das häufig empfundene Gefühl, dass man beim Läuten des Telefons glaubt, es schon einen Augenblick vorher gewusst zu haben, dass das Telefon jetzt dann bald klingeln werde. Ein solches Zeit verschobenes Gefühl haben die meisten Menschen in gewissen Lebensphasen. Es gibt dazu sogar neurophysiologische Erklärungen.

2

Nun noch einige Einzelheiten, auf die ich hinweisen möchte:

- Seite 20 wird der Mord geschildert. Handke beschreibt, dass der Mörder Todesangst hat. Man würde eigentlich aus dem Zusammenhang eher annehmen, dass das Opfer in diesem Moment Todesangst verspürt. Der Mörder führt ja seine Handlung nicht aus Angst, sondern vollkommen ohne Motivation aus. Die Motivation kann auch nicht darin liegen, dass er die Nacht zuvor mit der Frau intim gewesen ist, weil dazwischen schon zu viel Zeit verstrichen ist und in der Erzählung genügend dargelegt wird, dass die zwei den Morgen ganz entspannt und normal miteinander verbringen. In der Erzählung geht es verschoben weiter, indem Handke schildert, dass sich Bloch nach der Tat sich auf den Boden legt, müde ist und sofort einschläft. Man würde eher annehmen, dass die Leiche am Boden liegt und nicht der Täter. Dann führt der Erzähler einem in die Nähe der Annahme, dass der Täter entdeckt wird: jemand schlägt mit einem Tuch gegen den Türknauf. Dieses Symbol ist schon bereits auf Seite 14 erwähnt, ohne dass man weiss, was es symbolisiert.
- Seite 21 oben beginnt er dann, Gegenstände mit dem Geschirrtuch abzuwischen. Hier hat die Handlung wieder etwas Logisches. Er versucht, seine Schuld abzuwischen.
- Seite 36 wird die psychotische Basisstörung ausgeführt. Worte zerfallen und werden von ihm in

---

<sup>2</sup> Damit meine ich das Libet-Experiment.

falschen grammatikalischen Zusammenhang gesetzt und deshalb missverstanden.

- Seite 40 steht der Satz „er sass so still, bis er sich selber nicht mehr auffiel“, auch eine Auflösung seines Selbst.
- Seite 42 sind Wortassoziationsspiele nachzulesen.
- Seite 43 wird eine originelle Denk-Störung geschildert. Bloch widerfahren komische Dinge oder Unglücke, weil er erst bei zwei zu zählen beginnt. So läuft er beispielsweise vor eine Auto, weil es ja das erste ist und er das nicht mitgezählt hat. Merkwürdig daran ist aber, dass er selber merkt, wo der Fehler ist. Dies wäre bei einem Schizophrenen nicht der Fall.
- Seite 49 unten / 50 oben wird eine Handlung dargestellt, die wahrscheinlich für die Umgebung sehr merkwürdig ausgefallen ist. Bloch versteht ja nicht, um was es geht und doch mischt er sich plötzlich ein und man kann annehmen, dass er eine vollkommen falsche Bezogenheit aufgegriffen hat.
- Seite 50 wird von einem Toten geschrieben, der aufgebahrt ist und man nimmt an, dass es sich um den stummen Schüler handelt, der nun gefunden sei. Aber plötzlich erwähnt er den stummen Schüler, dass er noch nicht gefunden sei und man ist verwirrt.

In der Wahrnehmungspsychologie spielt die Thematik Figur/Hintergrund eine bedeutende Rolle. Damit ist gemeint, dass wir einerseits eine Figur (ein Gegenstand, einen Menschen) wahrnehmen, dass wir aber auch sehen, auf welchem Hintergrund die Figur steht. Nun stehen die Zwei Wahrnehmungsebenen in einem bestimmten Verhältnis, beeinflussen sich (eine Kirche macht einen anderen Eindruck, wenn sie an einem See steht, als wenn sie mitten in einem Dorfe steht). Manchmal achten wir nur wenig auf den Hintergrund und sind ganz auf die Figur konzentriert, manchmal lenkt uns aber der Hintergrund ab und wir vergessen die Figur. Beide haben aber in unserer Wahrnehmung eine Bezogenheit und es ist wichtig, dass wir diese auch auffassen und steuern können. Will ich mich auf den Lehrer konzentrieren, ist es wichtig, dass ich die Faxen der Mitschüler für einen Moment vergessen kann.

- Seite 55/56 wird nun das Auseinanderbrechen zwischen einer beobachtenden Figur und dessen Hintergrund dargestellt. Bloch kann nicht mehr sauber dazwischen unterscheiden und dies führt zu seiner Verwirrung oder Reizüberflutung.
- Seite 59 ein anderer Bruch: Er entdeckt eine gesuchte Kinderleiche im Wasser, reagiert aber vollkommen cool, spaltet das Erlebte ab und in der Folge kann man durch das zufällige Auftauchen verschiedener Worte aber nachvollziehen, dass Bloch sich sehr wohl mit der Entdeckung auseinandersetzt. Die Auseinandersetzung hat sich inhaltlich und emotional verschoben.
- Seite 66 ist ein anderes Beispiel seiner Selbstauflösung geschildert, die in Todesangst endet. Dies ist bei Psychotikern oft zu beobachten, dass je grösser die erlebte Selbstauflösung, desto grösser eine grosse Angst.
- Seite 72 Mitte stellt eine normale Blödelei der Sprache dar, wie es Kinder manchmal mit Spass durchführen.
- Seite 77 erwähnt er die „verhasste Wortspielkrankheit“.
- Seite 91/92 kommt verspätet die Reaktion darauf, dass er einer Pächterin deutliche Avancen

gemacht hat. Er empfindet bei sich Ekel und Scham.

- Seite 92 oben wird sehr genau der Primärprozesshafte in seiner Denkweise geschildert: Bloch erinnert sich an etwas, erlebt aber die Erinnerung nicht als solche. Er empfindet direkt und ohne Erinnerungszusammenhang, welche Gefühle bei ihm auslöst werden.
- Dann auf Seite 102 versucht er aus seinen Gedankenzwängen auszusteigen und verstrickt sich immer mehr in diese.